



# 40 Jahre Partner und Freunde

40 Jahre Partner und Freunde

Ein Beispiel für gerechten Kaffeehandel  
mit genossenschaftlich organisierten  
Kleinbauern in Guatemala

STIFTUNG  
HAUS DER  
 ACTION  
365

## 40 Jahre Partner und Freunde

Ein Beispiel für gerechten Kaffeehandel  
mit genossenschaftlich organisierten Kleinbauern  
in Guatemala

40 Jahre Partner und Freunde  
action 365 und *Fedecocagua*

Ein Beispiel für gerechten Kaffeehandel  
mit genossenschaftlich organisierten Kleinbauern in Guatemala

© 2013, Herausgeber: STIFTUNG HAUS der action 365, Frankfurt a.M.  
Fotos: © Ernst Herb, Kassel, Gerlinde Back, Frankfurt a. M.  
Poster, S. 22/23: © Alexandra Dragon (Gestaltung), Darmstadt  
Karte, S. 33: © Schabegrafik von Gerhard Juchem, Ganderkesee  
Poster, S. 66/67: © Prof. Gottfried Pott (Gestaltung), Wiesbaden;  
Dr. Norbert Copray (Text), Oberursel  
Redaktion: Tim Longerich, Frankfurt a. M.  
Gestaltung: Sara Copray, Berlin

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit  
Genehmigung der STIFTUNG HAUS der action 365 wiedergegeben werden.

Zu beziehen über:  
Verlag und Vertrieb der action 365 GmbH  
Kennedyallee 111a., 60596 Frankfurt a. M.  
Tel. 069 – 68 09 12 33, Fax 069 – 68 09 12 12  
verlag@action365.de

[www.action365.de](http://www.action365.de)

„Ich nenne euch nicht Knechte, ich nenne euch Freunde.“

nach Johannes 15, 15



# Inhalt

<b>Kapitel 1</b>	
Der Beginn einer Freundschaft	7
<b>Kapitel 2</b>	
Identität und Unabhängigkeit: Der Werdegang der <i>Fedecocagua</i>	23
<b>Kapitel 3</b>	
Guatemala: Der lange Weg zur Demokratie	33
<b>Kapitel 4</b>	
Guatemala und die Welt: Kaffeeanbau und das Bestehen auf dem Weltmarkt	41
<b>Kapitel 5</b>	
Die <i>indígena</i> -Dachmarke: Gerechtigkeit zwischen Menschen	59
<b>Kapitel 6</b>	
„Ein Haus der offenen Türen“: Zusammenkünfte und schnelle Hilfe in größter Not	67
<b>Ein Wort des Dankes</b>	88



## Kapitel 1 – Der Beginn einer Freundschaft

In den Jahren 1972 und 1973 rücken die Themen „Dritte Welt“ und „Entwicklungshilfe“ immer stärker in den Fokus der action 365.

Der Wunsch, aus christlicher Nächstenliebe heraus ein Bewusstsein innerhalb Deutschlands für die schwierige Lebenssituation der Menschen in den Entwicklungsländern zu schaffen, setzt einen umfassenden Reflektionsprozess in Gang.

Es muss sich grundlegend etwas ändern: Nach vielen kontroversen Sitzungen stimmt das Zentralteam der action 365 über den Plan ab, die Entwicklungspolitik, die sich in diesen Jahren überwiegend darauf beschränkt, über Missstände in afrikanischen Ländern zu informieren und dort punktuell zu unterstützen, handlungsorientierter und gerechter auszurichten.

Dabei geht es nicht darum, Geld für den Brunnenbau zu spenden und nachzusehen, ob diese richtig gebaut wurden, um sich dann an gelungenem Technologietransfer zu erfreuen. Viel wichtiger ist es, mit den Menschen vor Ort demokratische Strukturen zu schaffen, die ihnen ein gerechtes, würdevolles, freies und unabhängiges Leben sichern.

Grundsätze der Partnerschaft nach Pater Wolfgang Tarara SJ:

1. Prinzip der menschlichen Treue zu konkreten Genossenschaften und Basisgemeinden, die wir persönlich kennen.
2. Prinzip der Kontinuität eines zähen Aufbaus.
3. Prinzip der Konzentration auf eine Größenordnung, die unseren Kräften angemessen ist.

Der damalige Bildungsreferent von *Misereor*, Erwin Mock, hat zu diesem Zeitpunkt bereits mit der Unterstützung der holländischen *Stichting S.O.S. Wereldhandel* eine Partnerschaft mit der Genossenschaft *Fedecocagua* in Guatemala aufgebaut. Ziel ist es, Kaffee aus den guatemalteckischen Kooperativen auf dem deutschen Markt zu verkaufen. Aufgrund der Zielsetzung des kirchlichen Hilfswerks ist es aber nicht möglich, das Produkt selbst in Deutschland abzusetzen.

Zwar ist der Handel mit Gütern, die in Entwicklungs- oder Schwellenländern produziert werden, längst nichts Neues – neu ist aber die Idee, dass Verbrauchsgüter abgesetzt werden sollen, die hierzulande regelmäßig konsumiert werden, um eine dauerhafte Abnahme der Ware sicherzustellen. Auf diese Weise und mittels eines Aufpreises auf den regulären Kaffeeverkaufspreis wird den Erzeugern eine verlässliche Lebensgrundlage ermöglicht.

Für diese Idee begeistert sich auch die action 365, die über Pater Wolfgang Tarara SJ in regelmäßigem Kontakt zu Erwin Mock und *Misereor* steht, und übernimmt ab 1973 den Vertrieb des INDIO-Kaffee.

Der Kaffeevertrieb läuft in den Anfangsjahren wie folgt ab: Zunächst importiert die *Stichting S.O.S. Wereldhandel* den Kaffee und übergibt ihn der Firma *Plum's Kaffee* zur Röstung. Die INDIO-Kaffee-Beutel sind zu dieser Zeit noch kleiner und somit für die maschinelle Befüllung ungeeignet.

Die gerösteten Bohnen werden verladen und von Aachen nach Frankfurt transportiert, wo Mitarbeiter sie in den Räumlichkeiten der action 365 per Hand in die Tüten abfüllen.



Die fertigen Kaffeepakete werden dann an Teams der action 365 in ganz Deutschland versandt und von diesen an die Endkunden vermittelt. Entscheidend für die action 365 ist, dass mit jedem Päckchen INDIO-Kaffee Wissen über das Herkunftsland und das Leben der Menschen vermittelt wird: Handel und Information bilden seit 40 Jahren eine untrennbare Einheit.

**INDIO-NACHRICHTEN**

Nr. 968 **action 365** Kennedyallee 1114 60596 Frankfurt/M.

### Frieden in Guatemala

Guatemala-Stadt. Unter dem Jubel zehntausender Guatemalteken tritt Staatspräsident Álvaro Arzú vor den Präsidentenpalast. Seine an Seite mit Generalführer Ricardo Ramírez de León bestieg Arzú das Ende von 36 Jahren Gewalt. »Der Krieg ist vorbei«, ruft der Präsident der Menge zu. Im Bereich von 1.200 Ehrengästen aus aller Welt, unter ihnen die Präsidenten aller Staaten Lateinamerikas und der »schöne UN-Generalsekretär Boutros-Ghali, hatten Regierung und Vertreter des Guerilla-Dachverbundes »Nationale Einheit Guatemala« einen umfassenden Friedensvertrag unterzeichnet, der eine Wende, vor allem für die indiansche Untereinheit des Landes markiert. Ihren Höhepunkt hatten die Auseinandersetzungen zwischen den spanischstämmigen Angehörigen der Oberschicht und des Militärs und den Nachfahren der Maya-Indianer Anfang der sechziger Jahre: hunderte indianischer Dörfer wurden dem Erdboden gleichgemacht, grausame Massaker an der Bevölkerung des Landes verübt. In dieser Zeit löste sich die katholische Kirche (der 80% der Bevölkerung des Landes angehört), entschlossen aus ihrer früheren Verquickung in alte Herrschaftsstrukturen und stellte sich auf die Seite der Entrechteten. Nicht erst im Jenseits, schon hier und jetzt ist Gott ein Gott der Armen und nicht einverstanden mit dem Leiden – diese Botschaft kostete Priester, Schwestern, Katechetinnen und Lehrerinnen während der »violencia«, der Zeit der Gewalt, das Leben.

Von dem jetzt unterzeichneten Friedensabkommen erhoffen sich Guatemalas Bischöfe eine tiefgreifende Verbesserung der Lebensverhältnisse, besonders für die indiansche Bevölkerungsteile. Andererseits macht ein solches Abkommen nicht von heute auf morgen aus den Nachfahren der Maya, die im Land ihrer Geburt als »gente sin razos« (Menschen ohne Verstand) gelten, gleichberechtigte Bürger. Noch immer sind indiansche Frauen nach gängiger Meinung allenfalls als Dienstmädchen, indiansche Männer



**Only bad news is good news?**  
»Was wichtiger Nachrichten und gute Nachrichten«, sagt man unter Journalisten und merkt damit, daß positive Nachrichten weniger Interesse wecken. An deren (Viel?) Einzel hat man sich auch jetzt beim Zehntausenden der Friedensdeklaration in Guatemala. Wie sonst wäre es zu erklären, daß ein Ereignis, zu dem zehntausende Bürgerpräsidenten Lateinamerikas anwesigen, kaum einer Zehntelteil einen Artikel, geschweige denn ein Foto wert war? Sie zeigen diese Indio-Nachrichten auf einem Eindeck von der Erde im Landeindringen (15.4) und das Bild der beiden Kinder, die über einen Papierweg der Freiheit und Hoffnung ins Weite und in die Zukunft fliegen lassen.

nur als Hilfsarbeiter auf Großplantagen einsetzbar. Damit nicht alles beim alten bleibt, fordert die Kirche mit Entschiedenheit, daß begangenes Unrecht erkannt und aufgearbeitet, die indiansche Kultur wieder in Recht und Würden eingestuft wird. Eine Amnestie, die die Grenzzeiten der violencia und das Leid der Opfer, der Witwen und Waisen verweisen läßt, hätte katastrophale Folgen: Deshalb grüßendengedengte Christen jetzt eine »Allianz gegen die Straflosigkeit«, der sich auch Friedensnobelpreisträger Rigoberta Menchú anschließen.

Aus Artikel der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung« v. 8. Februar 1996 »Der Pöbel«.

„Ebenso wichtig wie die materielle und soziale Hilfe für die Menschen in Guatemala ist uns die Bewusstseinsbildung im eigenen Land. Durch Plakate, ‚INDIO-Nachrichten‘, ‚Briefen aus Guatemala‘, Flugzettel und Filme versuchen wir, die Probleme der Dritten Welt an einem konkreten Beispiel aufzuzeigen, die Kultur der Indios bei uns bekanntzumachen und auf ihre Menschenwürde hinzuweisen.“

Pater Wolfgang Tarara SJ, action365, im Jahr 1996

Die INDIO-Nachrichten wie diese Ausgabe zur Unterzeichnung des Friedensabkommens von 1996, und später die *indígena* info, rücken die Menschen in Guatemala in den Mittelpunkt. Hand in Hand mit dem Kaffeehandel bilden diese Hintergrundinformationen die „INDIO-Kaffee-Aktion“.



Pater Wolfgang Tarara SJ formuliert das Anliegen und das ernsthafte Bestreben der action 365 wie folgt:

„Um das in uns gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen, fahren wir nicht jedes Jahr... nein, nicht als ‚Entwicklungstouristen‘ nach Guatemala, wie es so viele tun, um dann aus einem überheblichen Pseudowissen heraus andere zu belehren.

Stattdessen suchen wir regelmäßig die Fachreferenten großer Institute wie *Misereor* auf, um das, was sie uns von ihren Besuchen in Guatemala berichten, weiterzugeben. Und wir haben jedes Jahr einen Besuch des Präsidenten und des Geschäftsführers des Genossenschaftsverbandes aus Guatemala in unserem Hause, damit wir alles austauschen können.“

Die Teams der action 365 informieren in den folgenden Jahren nicht nur die Kaffeekäufer. Auch sie selbst lernen viel über die *Fedecocagua*, über die Menschen, über die frappierende Ungerechtigkeit, die den

Indígena widerfährt, wie sich die Guatemalteken mit Maya-Wurzeln nennen, über die politischen Verhältnisse in Guatemala.

Von Beginn an gilt die Maxime, dass das Projekt Hilfe zur Selbsthilfe bieten soll – Kontrolle oder gar Fremdbestimmung sind hier fehl am Platz. Um auf diese Weise zu helfen, genügt der Griff in den Geldbeutel nicht. Man muss bereit sein, zu vertrauen. Man muss eine langfristige partnerschaftliche Beziehung eingehen wollen.

Die wachsende Partnerschaft beeinflusst alle Beteiligten so tiefgreifend, dass man sich die angewandte Solidarität, das Verstehen und Mitfühlen für die Menschen, die viele tausend Kilometer von der eigenen Heimat entfernt leben, als mögliche Zielgröße entwicklungspolitischer Aufklärung in Deutschland auszumalen beginnt.

Der Erfolg der Aktion zeigt sich schon in den ersten Jahren. Im Frühjahr 1975 besucht der damalige Geschäftsführer Alfredo Hernández die action 365 in Frankfurt. In einem Gespräch berichtet er:

„Die Genossenschaft *Fedecocagua* verkaufte [1974] Kaffee im Werte von US\$ 1.176.277.-. Zwei Drittel davon mussten im freien Handel zu den äußerst niedrigen Weltmarktpreisen abgesetzt werden.

Ein Drittel konnte dagegen zu einem gerechten Preis an diverse Organisationen verkauft werden. Mitarbeiter und Freunde der action 365 waren mit 36 Tonnen Kaffee am Absatz beteiligt; bis April 1975 wurden bereits 50 Tonnen von uns gekauft und auch weitervermittelt.

Man kann sicher sagen, dass durch die Verkäufe über freie Gruppen eine existenzielle Gefahr vermieden und *Fedecocagua* die Möglichkeit gegeben wurde, auch in diesem Jahr ihre Aktivitäten fortzusetzen.“

In den Jahren 1977 bis 1979 erlangt die Entwicklungspolitik größere öffentliche Aufmerksamkeit. Bedeutend ist das Dialogprogramm „Entwicklung als internationale soziale Frage“, das vom Ökumenischen Arbeitskreis Kirche und Entwicklung angestoßen wird.



Anlässlich eines ersten, inoffiziellen Besuchs 1976 lernt Gerlinde Back von der action 365 Mitglieder der jungen Genossenschaft kennen. Die meisten von ihnen sind Indígena, die von den Mächtigen in Guatemala klein gehalten und ausgebeutet werden.

1979 erscheint auch die erste Ausgabe der „Entwicklungspolitischen Wohnzimmergespräche“, eine zwölfteilige Schriftenreihe der action 365. Die Grundidee ist, die Interessierten aus der deutschen Bevölkerung mit Informationen über entwicklungspolitische Zusammenhänge zu versorgen und in die Lage zu versetzen, das Thema soweit zu durchdringen, dass sie die eigene Rolle im System verstehen und über die Selbsterkenntnis die Fähigkeit zur aktiven Solidarität geweckt wird.

Die action 365 beabsichtigt, dass sich in den heimischen Wohnzimmern Gesprächskreise bilden, die sich mit tagesaktuellen Schwierigkeiten der Entwicklungspolitik beschäftigen können, und sich auf diese Weise Nachahmer für Handels- und Informationsaktionen ähnlich dem INDIO-Kaffee finden.

Die gesamtgesellschaftliche Debatte gipfelt im entwicklungspolitischen Kongress in Bad Godesberg. Neben führenden Politikern, darunter der damalig amtierende Bundeskanzler Helmut Kohl, beteiligen sich die Kirchen, die Gewerkschaften und die Arbeitgeberverbände am Diskurs. Gemeinsam sucht man nach Ansatzpunkten zu einer Ausweitung der entwicklungspolitischen Handlungsmöglichkeiten.

1980 stellt sich erstmalig die Frage, inwiefern die Unterstützung der *Fedecocagua* weiterhin wünschenswert ist. Der holländische Partner *Stichting S.O.S. Wereldhandel* möchte die Zusammenarbeit auf andere Genossenschaften in Nicaragua konzentrieren.

Ein Selbstimport durch die action 365 wäre aufgrund der starken Preisschwankungen auf dem Weltmarkt mit erheblichen finanziellen Risiken verbunden und könnten nur mit Hilfe von Bankkrediten ausgeglichen werden.

Die *Stichting S.O.S. Wereldhandel* zweifelt vor dem Hintergrund der politischen Entwicklung in Guatemala an der Eignung der *Fedecocagua* als Entwicklungsmodell. Seit 1960 herrscht in dem Land ein Bürgerkrieg und in den 80er Jahren ist noch kein Ende des Konflikts in Sicht.

Das Militär hält das Land in eisernem Griff und liefert sich Gefechte mit Guerillaverbänden, die in alle Regionen verstreut sind. An praktisch jede Genossenschaft ist ein Militärlager angeschlossen, das alle Aktivitäten überwacht. Viele Hilfsorganisationen stoppen in dieser Zeit ihrer Zuwendungen an Guatemala, weil sie fürchten, das Militärregime anstelle der notleidenden Bevölkerung zu unterstützen, und wenden sich Nicaragua zu.

Auch für die action 365 ist schwer einzuschätzen, was im politisch undurchsichtigen und mehr als 10.000 Kilometer entfernten Guatemala geschieht. Darüber hinaus ist das selbstverantwortliche Fortführen der Partnerschaft mit der *Fedecocagua* ohne die *Stichting S.O.S. Wereldhandel* eine existenzielle Entscheidung, denn bisher ist es die holländische Partnerorganisation gewesen, die den Kaffee importiert hat.

Der interne Austausch und die Gespräche mit den Vertrauenspersonen bei der *Fedecocagua* erstrecken sich über einen langen Zeitraum. Immer wieder gibt es Widerstände in den Teams der action 365, bei denen das Führungsgremium (Zentralteam) vermitteln und sich der grundsätzlichen Ausrichtung bewusst werden muss. Es wird deutlich, dass der Abbruch der Partnerschaft für die action 365 nicht zu verantworten wäre.

Insofern ist die Entscheidung des Zentralteams zum Import durch einen Partner gleichzeitig eine Rückbesinnung auf den Kerngedanken, der die INDIO-Kaffee-Aktion ins Leben gerufen hat – ein Beispiel zu geben, wie Entwicklungspolitik aussehen kann:

Eine Partnerschaft auf Augenhöhe, die sich durch gegenseitiges Vertrauen, Respekt und Kontinuität auszeichnet und die immer den unterstützungsbedürftigen Menschen in den Mittelpunkt stellt.



„In der neuen politischen Konstellation der 80er Jahre, Diktatur in Guatemala und Revolution in Nicaragua, gab es ideologische Auseinandersetzungen. Hier geriet die action 365 selber in eine Krise.

Wir wollten den Menschen in Guatemala unser Versprechen weiterhin halten und unsere Kräfte nicht aufspalten. Wir sagten, wir wären froh, wenn Nicaragua geholfen würde. Aber die action 365 könnte nicht anders, als den Menschen in Guatemala die Treue zu halten.

Die Folge davon war, dass der Importeur, eine entwicklungspolitische Handelsorganisation von Dritte-Welt-Gruppen, das Import-Abkommen mit uns aufkündigte. Man wollte uns zwingen, von Guatemala Abstand zu nehmen und unsere Kräfte für Nicaragua einzusetzen.

Wir haben uns von den Dritte-Welt-Gruppen getrennt und sind unseren Weg weitergegangen. Das hatte zur Folge, dass das Risiko des Imports nun auf uns lastete, bis wir ein privates Unternehmen gefunden hatten, das mit Fachwissen und Solidarität seither diese Arbeit für uns leistet.

Wir bleiben dabei, dass das Prinzip der freien Genossenschaften zu den wichtigsten entwicklungspolitischen Methoden gehört und nicht das der Planwirtschaft marxistischer Prägung. Wir bleiben bei den Ideen von Raiffeisen und Schulze-Delitzsch.

So konnten wir mithelfen, dass Menschen zur eigenen Verantwortung kommen und in Freiheit ihre Zukunft gestalten.“

Pater Wolfgang Tarara SJ, INDIO-Nachrichten, 1996

DECOCA  
BLEA ANUAL ORD

FEDECOCAGUA, R.L.



mblea  
Ordinaria



## Ein Wort des Dankes

Es ist der Zusammenhalt unserer Gemeinschaft, der die INDIO-Kaffee-Aktion trägt. Der Kreis der Beteiligten geht weit über die Einzelpersonen hinaus, deren Wirken diese Jubiläumsbroschüre fokussiert.

So haben die Teams der action 365 in den vergangenen 40 Jahren und bis heute großes Engagement gezeigt: im Tagesgeschäft, beim Verkauf jeder einzelnen Kaffeepackung, und ebenso mit ihrer verlässlichen, sofortigen und persönlichen Hilfe, wenn die Freunde in Guatemala in einer Notlage steckten. In dieser Bereitschaft zur Mithilfe drückt sich ein tiefes Vertrauen in die action 365 aus. Dafür danken wir allen Teams und Helfern!

Unser Dank gilt gleichermaßen allen Käufern der *indigena*-Kaffeessorten, die nicht nur die hohe Qualität zu würdigen wissen, sondern durch ihren gezielten Kauf eine Aussage treffen: „Es ist mir ein Anliegen, dass die Kleinbauern in Guatemala die Chance bekommen, in Würde zu leben.“

Mit dieser Druckschrift zum Partnerschaftsjubiläum feiert die action 365 die 40 Jahre währende Freundschaft zu den Indígena-Kaffeekleinbauern in Guatemala und die vertrauensvolle Begleitung auf ihrem selbstbestimmten Weg:

Eine Freundschaft, die aus der kontinuierlichen Unterstützung des *Fedecocagua*-Genossenschaftswesens und dem Handel mit den *indígena*-Kaffeesorten gewachsen ist. Seit 40 Jahren zeigt diese Partnerschaft beispielhaft, wie gerechter Handel verwirklicht werden kann.